

Sprachlehre

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

setzen will, weil er Mißverständnisse befürchtet oder lange Sätze nicht ausstehen kann, der darf das nach den vorgesehenen neuen Regeln gern tun. Das heißt: Liberalismus!

„Ach Liberalismus — das ist Anarchie!“ meinen die Befürworter der alten Regeln. Schließlich habe das Komma doch auch einen Sinn. Richtig, pflichten die Linguisten bei, aber diesen Sinn kann man kurz und knapp in einem einzigen Satz zusammenfassen: „Nebensätze grenzt man grundsätzlich mit Komma ab.“

Siegfried Röder

Sprachlehre

„Ab“ oder „von . . . an“?

„Also schoß Tell dem Kind den öpfel ab der scheidten des houpts“, steht in Tschudis Schweizer Chronik. Das Verhältniswort *ab* war im Mittelhochdeutschen durchaus geläufig und ist es im Schweizerdeutschen heute noch. Aber in der Schriftsprache hat es längst keinen Platz mehr. Erst in letzter Zeit greift eine eigentliche ab-Epidemie um sich; immer mehr Leute werden davon angesteckt. Wer sagt oder schreibt heute noch: „Der Paß ist *vom 20. Oktober an* geschlossen“ — „Der Zug fährt *vom Bahnsteig 5 ab*“ — „Ich bin *vom 1. März an* in den Ferien“ — „Die Preise gelten *von morgen an*“ — „Es sind Modelle *von 20 Franken an* vorrätig“? Diese saubere und sprachlich einwandfreie Form findet nicht mehr die Billigung der überall wie böse Kobolde tätigen Sprachverderber. Ihnen sind alle Mittel recht, die lebendige Sprache zu töten und die natürliche Rede zu verderben, deren sie sich vielleicht (vielleicht!) in der Mundart noch bedienen — oder sagen sie bereits „ab em Samschtig“ für „vom Samschtig a“? Beim Krämer, am Bahnhof, im Radio, im Fernsehen tönt es uns so entgegen: „Bohnen *ab zwei Franken* das Kilo“ — „Der Zug fährt *ab Bahnsteig 5*“ — „Hochnebeldecke *ab 1200 Metern*“ — „Kinderstunde *ab 17 Uhr*“ — „neue Krimireihe *ab 1. März*“. Schon die Unsicherheit, ob man im letzteren Falle sage *ab erster*, *ab erstem* oder *ab ersten* März, beweist, daß mit dieser scheinbar bequemen, aber häßlichen Formel etwas nicht in Ordnung ist. Vielleicht merkt das der geneigte ab-Sünder, wenn wir sein *ab* konsequent anwenden, zum Beispiel, indem wir sagen: „Er hat das Rauchen *ab Heirat* aufgegeben“ oder „Die Neuordnung hat sich *ab erstem* (ersten? erster?) Tag bewährt“. Daß Sätze in Tschudis Manier wie „Die Birnen *ab diesem Baum* taugen nur für die Mosterei“ und „Er ist *ab dem Hausdach* gefallen“ schlechtes Deutsch sind, wird vielleicht auch ihm aufgehen. Dennoch ist die alberne ab-Mode noch einer Steigerung fähig: „Der Zinsfuß wird *ab 1. Mai* erhöht“ oder „Die Brücke wird *ab 31. März* eröffnet“ liest man etwa. Beides geschieht ohne Zweifel *am 1. Mai* oder *am 31. März* und nicht — wie die fehlerhafte Wendung besagen würde — vom 1. Mai und vom 31. März an. Vom 1. Mai an gilt der erhöhte Zinsfuß, vom 31. März an ist die Brücke geöffnet, aber die Aktionen der Erhöhung und der Eröffnung finden *am 1. Mai* und *am 31. März* statt. Selbst wenn man die bekannte schweizerische Festfreudigkeit in Rechnung stellt, ist eine Brückeneröffnung in der Regel an einem einzigen Tag zu bewältigen . . .

Hans U. Rentsch

„Übersiedelt“ oder „übergesiedelt“?

Hast du im Sinn zu *übersiedeln* oder *überzusiedeln*? Willst du *übersiedeln* oder *übersiedeln*? Beide Arten der Betonung gelten als richtig, und von der Betonung hängt es ab, ob wir das Wort als feste oder unfeste Zusammensetzung behandeln.

Er *übersiedelt*, er ist *übersiedelt*; er *siedelt über*, er ist *übergesiedelt*. Es gibt ein ganzes Dutzend solcher Doppelformen, und — anders als bei *übersiedeln* — es verbindet sich mit ihnen auch ein doppelter Wortsinn: Er übertrat ein Verbot — er hat es übertreten; er trat zur Gegenpartei über — er ist übergetreten. Ob einer etwas *vorhergesagt* hat oder ob er *vorher* etwas *gesagt* hat, ist nicht dasselbe. Auch *übergehen* und *durchsetzen* sind, je nach Sinn, verschieden zu betonen und abzuwandeln. Schwierigkeiten gibt es da kaum. Wenn einem etwas nicht *gelingen* ist, dann ist es *mißlungen*, nicht *mißgelingen*; wir müssen einem Kunden 100 Franken *gutschreiben*, wir haben sie ihm *gutgeschrieben*. Unsicherheit stellt man gelegentlich bei *überführen* fest. Man hat ihn *überführt* will sagen, daß man seine Schuld beweisen konnte, man hat ihn *übergeführt* dagegen, daß er ins Krankenhaus gebracht wurde. Ein Buch kann man *übersetzen*; der Fährmann wird uns *übersetzen*; er hat uns nicht *übersetzt*, sondern *übergesetzt*.

Heißt es: Der Schuß *widerhallte* oder *hallte wider*? *Anerkannte* man die neue Regierung oder *erkannte* man sie *an*? *Enthielt* man ihm das Erbe *vor* oder *vorenthielt* man es ihm? Beobachtungen ergeben, daß die getrennten Formen im Rückgang sind, nicht nur dem Hang zur Gleichförmigkeit folgend, sondern auch der leichteren Verständlichkeit wegen, besonders wenn der „Spannbogen“ groß ist. „Er *erkannte* die Schuld nach langem Zögern *an*“ wird zu „*Er anerkannte* . . .“

In der gleichen Richtung wirkt wohl auch seit langem der Telegrammverkehr, wo sich jedes eingesparte Wort auszahlt: *Ankomme* morgen. Neubildungen wie *sandstrahlen* und *punktschweißen* werden fast immer als feste Zusammensetzungen behandelt, wobei auffällt, daß man sie meist in der Grundform verwendet und daß man dem Mittelwort ausweicht.

Paul Stichel

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Der Redner nahm auf dem Katheter Platz

Mißverstandene Fremdwörter können, je nach Laune, Anlaß zu Tadel, Besserwisserei oder Schmunzeln sein. Wer sich nicht sattelfest fühlt, tut gut daran, deutsche Begriffe zu verwenden. Ein *Emerit* ist nicht ein Einsiedler (*Eremit*), sondern ein im Ruhestand Lebender, eine *Faktion* keine parlamentarische Gruppierung (*Fraktion*), sondern eine kämpferische, aufrührerische Partei, ein *Katheter* kein Lehrstuhl (*Kathedr*), sondern ein medizinisches Gerät, eine *Quote* keine Maßlinie (*Kote*), sondern ein Anteil, *Physionomie* nicht die äußere Erscheinung (*Physiognomie*), sondern die Lehre von den Naturgesetzen, *frugal* ist nicht üppig, großartig (*feudal*), sondern mäßig, bescheiden, kärglich, *offizinell* ist nicht amtlich (*offiziell*), sondern arzneilich.

David